

Predigt über Psalm 85,8-14, 18.09.2022, Bettag, Zihlschlacht, Pfr. Johannes Hug

Liebe Gemeinde,

Viele von uns sehnen sich nach Glück und Sicherheit, danach, dass unser Leben gelingt und erfüllt ist. Da ist der Wunsch, dass wir gute Freunde haben und in guten Beziehungen leben können. Dass wir akzeptiert werden, andere Menschen uns fair und gerecht behandeln. Andere unsere Fehler nicht nachtragen, wenn wir etwas falsch gemacht haben und sie mit uns barmherzig sind. Und wir hoffen auch, dass andere Menschen zu uns halten, wenn es uns nicht gut geht. Und da ist auch die Sehnsucht nach einer Welt ohne Krieg, Terror, Not und Mangel.

Ein Sprichwort sagt: Jeder ist seines Glückes Schmied. Aber wenn wir ehrlich sind, wissen wir genau, dass dieser Satz nicht stimmt. Für unser Glück brauchen wir mehr als das, was wir uns selber geben können. Da spielen auch die Menschen um uns herum eine wichtige Rolle. Und vor allem hängt es von Gott ab und seinem Segen. Gott ist unseres Glückes Schmied, könnten wir sagen. Die Bibel erzählt davon an vielen Stellen.

So lesen wir es auch in Psalm 85,8-14.: ⁸Herr, lass uns doch deine Güte erfahren! Wir brauchen deine Hilfe, gib sie uns! ⁹Ich will hören, was Gott zu sagen hat. Der Herr redet vom Frieden. Er verspricht ihn seinem Volk und seinen Frommen. Doch sie sollen nicht mehr zurückkehren zu den Dummheiten der Vergangenheit! ¹⁰Ja, seine Hilfe ist denen nahe, die zu ihm gehören. Dann wohnt seine Herrlichkeit wieder in unserem Land: ¹¹Güte und Treue finden zueinander. Gerechtigkeit und Frieden küssen sich. ¹²Treue wächst aus der Erde empor. Gerechtigkeit scheint vom Himmel herab. ¹³Auch schenkt uns der Herr viel Gutes, und unser Land gibt seinen Ertrag dazu. ¹⁴Gerechtigkeit zieht vor ihm her. (Psalm 85,8-14, Basisbibel)

Gnade, Wahrheit, Gerechtigkeit, Frieden. Es sind alte Worte. Aber sie drücken auch Sehnsüchte aus, die wir heute noch kennen. Viele sehnen sich danach, dass es Frieden gibt, keinen Krieg und keinen Terror mehr, dass Wahrheit regiert, wir Heil und Glück erleben.

Psalm 85 erzählt eine Geschichte, in der gemahnt, gestraft wird und in der es zu einer grossen Versöhnung kommt. Die Geschichte des Volkes Gottes, das Schuld auf sich geladen hat. Das den, der ihm das Leben und die Existenz geben hat, nämlich Gott, zutiefst enttäuscht hat. Und so alles verliert, was ihm wichtig und lieb war. Die heilige Stadt Jerusalem, die zum Trümmerhaufen wird. Der heilige Tempel, der zerstört wird. Übrig bleiben Ruinen, Elend und Armut. Viele vom Volk werden von der Siegermacht in die Ferne verschleppt. Die Liebesgeschichte von Gott und seinem Volk scheint kaputt zu sein.

Doch es kommt anders: Gott vergibt Schuld.

Ein Teil des Volkes darf nach sehr langer Zeit – 60 Jahren in der Fremde - zurück in die Heimat. Der Perserkönig Kyros erlaubt ihnen dies. Endlich. Wir schreiben das Jahr 538 v.Chr. Ein grosser Traum scheint in Erfüllung zu gehen. Der Perserkönig erlaubt den Zurückkehrenden sogar, den seit 60 Jahren zerstörten Tempel in Jerusalem wieder aufzubauen. Zurück in der alten Heimat beginnen sie freudig zu bauen. Doch es herrschte eine lange Dürrezeit. Die Wirtschaftslage im Land ist katastrophal. Viele werden von Existenzsorgen geplagt. Die politische Lage ist schwierig. Kaum mit dem Aufbau des Tempels angefangen, kommt es zu einem Baustopp (Esra 3,8; 4,24). Die Zurückkehrenden bangen darum, ob das Happy End wirklich kommen wird. Erst die Propheten Haggai und Sacharja bringen den Tempelbau erneut in Gang. Das lesen wir in den betreffenden biblischen Büchern. Und viele Jahre später, 23 Jahre später, 515 v.Chr., wird der Tempel endlich eingeweiht.

Doch unser Psalmbeter steht noch in einer anderen Situation. Der Tempel ist noch nicht gebaut. Es herrschen schwierige Zeiten. Da sind die Heimgekehrten. Der Tempelbau gestoppt. Die Träume sind geplatzt.

Vielleicht kennen wir das auch: Wir stehen an einem Punkt, an dem es nicht weiterzugehen scheint. Die Hindernisse scheinen zu gross zu sein. Enttäuschung macht sich breit. Frustration. Da haben wir eh keine Chance.

Doch ein einzelner, ein Tempelprophet, spricht den Verzagten zu, was wir in Psalm 85,9-14 gehört haben.

Gott wird Veränderung bringen. Bleibt in Beziehung mit ihm, so lautet die Aufforderung. Hört. Er hat noch vieles vor. Verzagt nicht. Bleibt dran. Gott wird wirken!

Glauben wir das?

Oder sind wir enttäuscht und resigniert? Sind wir voller Sorgen und Angst? Oder lassen wir uns auf diese Worte ein? Trauen wir Gott Grosses zu?

Er hat einen ersten Teil des Volkes zurückgeführt in die Heimat. So wie er es versprochen hatte. Und er wird auch möglich machen, dass der Tempel fertig wird.

Gott hat auch unser Leben in der Hand.

Auch wenn wir vielleicht momentan mit Problemen, Enttäuschungen und Sorgen zu kämpfen haben. Glauben wir das, dass Gott uns zu einem Happy End führt? Ich bin überzeugt, dass Gott uns gut führt. Manchmal führt er Wege durch tiefe Täler. Aber Gott lässt uns nicht los, wenn wir mit ihm unterwegs sind. Auch wenn es manchmal Zeiten gibt, die zum Verzweifeln sind. Bleibt dran mit Gott! Sagt uns unser Psalm.

In unserer Bibelstelle sind vier Segensmächte gezeichnet. Diese können dort wirken, wo wir mit Gott leben.

Es sind: Gnade, Treue/ Wahrheit, Gerechtigkeit und Friede. Alte Worte, tiefe Worte.

Gnade (hebräisch חֶסֶד : chesed). In unseren Ohren klingt das vielleicht schon ein wenig verstaubt. Redewendungen wie „gnädiges Fräulein“ klingen an. Aber das hebräische Wort, das Wort in der Ursprache dieses Psalms, hat noch weitere Bedeutungen. חֶסֶד =chesed bedeutet: Güte, Wohlwollen, Solidarität, Liebe, Barmherzigkeit. Gott ist uns gnädig. Er liebt uns über alles, darum hat er in Jesus Christus alles für uns gegeben. Und darum sollen wir diese Güte und Barmherzigkeit leben, weitergeben. Und wenn wir dies leben würden, würde unser Zusammenleben und unsere Welt schon ganz anders aussehen. Unsere Welt, in der es so oft so unbarmherzig und lieblos zugeht, viele Menschen gleichgültig und hart sind.

Und ich muss mich auch selber fragen: Wo bin ich unbarmherzig mit meinen Mitmenschen, nicht solidarisch, einfach nur egoistisch?

Die zweite Segensmacht ist die Treue (hebräisch אֱמֶת : emet). Das Wort heisst auf Deutsch: Wahrheit, Beständigkeit, Zuverlässigkeit, Gewissheit, Sicherheit, Ehrlichkeit.

Gott ist uns treu, sucht uns immer wieder. Er ist zuverlässig. Wenn jemand unzuverlässig ist oder mich anlügt, dann bin ich enttäuscht und sauer.

Wenn wir mehr Zuverlässigkeit, Wahrheit leben würden, wäre unsere Gesellschaft eine ganz andere. Gott ist zuverlässig, und erwartet es auch von mir. Aber ich frage auch mich: Bin ich selber manchmal nicht auch unzuverlässig?

Die dritte Heilsmacht: Gerechtigkeit, (hebräisch צְדָקָה : zedek). Dieses Wort bedeutet auf Deutsch auch: Rechtes, Richtiges, Recht, Gerechtigkeit, Heil.

Ja, Gerechtigkeit. Das fordert mich heraus. Gerecht sein. Ein Kind sagt zum anderen: „Papi, du bist ungerecht, jetzt muss ich da schon wieder helfen und mein Bruder nicht. Das ist unfair.“ Wahrscheinlich kennen viele von uns solche Szenen. Recht tun, gerecht sein.

Es gab nur einen absolut gerechten Menschen, Jesus, als er auf Erden lebte. Er, der zugleich Mensch war und Gottes Sohn ist, Gott selber. Schuldlos starb er für uns am Kreuz, trat für uns ein. Seine Liebe kann uns verändern. Mit seinem Geist kann er in uns heute hier und jetzt bewirken, dass unsere Augen aufgehen und wir uns für Gerechtigkeit einsetzen. Mich macht es traurig und wütend, wenn ich sehe, wie ungerechte Menschen andere plagen oder

sogar foltern und töten. Oder wenn Menschen betrügen und zerstören, nur, weil niemand es sieht. Aber auch da gilt es, mein eigenes Leben zu prüfen: Wo bin ich ungerecht, wo handle ich falsch.

Und wie sieht es aus: Lebe nicht auch ich auf Kosten anderer Menschen, mit meinen Kleidern, Smartphone, PC, Nahrung? Arme, ausgebeutete Menschen stellen diese unter menschenunwürdigen Zuständen für mich her. Oder verlieren ihre Lebensgrundlagen wegen mir. Lebe ich gerecht? Ich will auch da mutiger und klarer werden und handeln.

Und die vierte Macht: Friede, hebräisch schalom (שלום): Sehr aktuell in unserer Welt, die von Krieg, Hass und Terroranschlägen geschüttelt wird, in der Millionen Menschen wegen Krieg sterben und auch seit vielen Monaten in der Ukraine Krieg ist.

Wir sehnen uns nach Frieden. Schalom, Friede im Hebräischen ist aber noch viel mehr als Abwesenheit von Krieg, Waffenstillstand. Es heisst auch Frieden im Kleinen und Grossen.

Schalom ist: Wenn es dem Menschen gut geht (Grussformel Hebräisch: שלומך מה = ma schalomcha/schalomech = wie geht es dir?). Das Wort Schalom kann auf Deutsch auch Freundlichkeit, Wohl, Frieden und Heil, Glück, Ganzsein/Heilsein an Seele und Leib, Gesundsein bedeuten. Schalom ist, wenn es Menschen, Tier und Pflanzen gut geht, sie gedeihen.

Wenn wir mit Gott leben, zulassen, dass er uns verändert, können wir anfangen, so zu leben. Sein Geist kann uns zutiefst verändern, auch unseren Charakter.

Wir dürfen zu Jesus kommen, mit unserer Schuld, all dem, wo wir ungerecht, unzuverlässig waren, gelogen haben und vieles mehr. Mit allem, was nicht gut war. Und wieder neu anfangen. Wir werden wahrscheinlich wieder hinfallen, aber dürfen dann Gott von Herzen um Vergebung bitten, dürfen aufstehen, es neu versuchen.

Christina aus der Au sprach im Film der Landeskirche zum Bettag vom „homo incurvatus in se ipsum“, dem Menschen, der in sich selbst verkrümmt ist, nur sich selber sieht. Gott will uns davon frei machen.

Das ist auch Dank-, Buss- und Bettag:

Uns neu auf Gott auszurichten. Ihn in uns wirken zu lassen. Umzukehren, wo wir uns veranrannt haben. Uns verändern lassen. Gnade, Treue/Wahrheit/Zuverlässigkeit, Gerechtigkeit und Friede/schalom. Das verspricht uns Gott. Er kann dies wirken, in uns, aber auch in der Welt. Vielleicht hat dir/Ihnen heute Morgen Gott gerade ein konkretes Beispiel vor Augen gehalten: Einen bestimmten Menschen, eine Situation. Wage/Wagen Sie den ersten Schritt. Und bitte/bitten Sie Gott um Hilfe darum. Um Veränderung. Um eine neue Sicht. Und werfen Sie ihm alle Sorgen und Ängste hin. Er kann frei machen. Das Orgelspiel, das folgt, ist eine gute Zeit dafür, dass wir mit Gott in Verbindung kommen können. Nutzen wir sie doch.

AMEN